

betrifft: Welle und Linse



Schaubild: Beginnenwerk e.V., Berlin

Individualisierung ist ein zentrales Phänomen unserer Zeit. Unabhängig sein hat große Vorteile. Doch die damit einhergehende Vereinzelung und das Separieren der Geschlechter dürfen heute eigentlich kein Thema mehr sein. Diese Geschlechtertrennung war zwar ein wichtiger Schritt, als man sich vor über dreißig Jahren von der herkömmlichen, meist starren Form des Zusammenlebens als Paar lösen wollte. Heute aber, mit dem Anreiz per Geld-Zuckerli von der so viel Glück ausstrahlenden Familienministerin für die Umsetzung einer neuen, glücklichen Kinderschar im Land, sollten sich die vielen freien Individuen wieder einmal etwas näher kommen.

Doch es werden, die Ministerin wird es nicht beglücken, noch immer unbeirrt andere, fruchtlose Wege gefördert und beschritten. Da gibt es zum Beispiel das Berliner Bauvorhaben „Frauen wohnen im 21. Jahrhundert“. Bei diesem von einem geförderten Frauenverein finanzierten Projekt träumt man von einem Haus nur mit „Frauenräumen“ und von den alten „Visionen gemeinschaftlichen Wohnens“. Es wurde von der Leipziger Dependance der Hamburger Planungsgruppe PPL (zuletzt baute sie das Altenpflegeheim Leipzig Stötteritz) entworfen und soll vielleicht schon Ende nächsten Jahres am durchgangsverkehrsfreien Erkelenzdamm stehen. Der Verein nennt sich Beginnenwerk. „Die Idee entstand nach einer Reise durch Belgien, wo wir historische Beginenhöfe besucht haben“ – so die Projektleiterin des Vorhabens, die auch eine künftige Bewohnerin sein wird. Genau genommen ist es ein generationsübergreifendes „Haus der vielen Möglichkeiten und Freiräume für Frauen. Gemeinschaftlichkeit und Individualität, Vernetzung ohne Einengung“. Die Freiheiten sind also nahezu grenzenlos. Die einzige Einschränkung wird sein, dass man die schwellenfreien 53 Wohnungen à 51 bis 91 Quadratmeter nur als Frau kaufen und an eine Frau vermieten kann.

Zur Freude der Frauen ist das Haus nach der farbigen Präsentation zu urteilen schon bei der Fassade zur Straße eindeutig als Frauengebäude erkennbar. Die gläserne, offene Haut ist gebogen, wobei Geschoss für Geschoss die weichen gleichmäßigen Wellen gegenläufig vor- und zurückschwingen. Beim Erdgeschoss werden zur Mitte hin zwei große, ebenfalls gläserne Bögen zusammengeführt, wo dann der Haupteingang einladen soll. Durch die Wellen haben die Grundrisse der Balkone und Loggien die Form von halben Linsen oder von Linsensegmenten. Die schwingenden Fensterbänder werden ästhetisch innovativ im spielerischen Wechsel mit freundlichen orangefarbenen, gelben, eigelben und blauen Glaselementen untergliedert. In dieser Idylle wird für den Mann, auch wenn er sich noch so weich gibt, kein Platz sein. Bleibt die Frage, was geschieht, wenn er es einmal dennoch geschafft hat, durchzukommen, und sich dort – vielleicht nur aus Liebe – hinter einer der Wellen und Linsen festsetzt? Da das Gebäude sicherheitstechnisch keine Besonderheiten aufweist, scheint ein solcher Vorgang bei der Planung mit bedacht worden zu sein. Die Rückseite verrät Grundrisse mit einfachen kantigen Formen. Es ist davon auszugehen, dass es der Mann dort hinten eine Zeit lang aushält. SR